Biedermeier des II. poetische Gedanken

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **18 (1892)**

Heft 47

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-430827

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Gute Räthe, statt einem Vortrag.

(Von Professor Gscheidtle.)

Der Krug geht so lange zum Brunnen, bis er bricht; darum schickt man ihn eher in den rothen Löwen und läßt Letztjährigen holen.

Die kleinen Schelme henkt man und die großen behenkt man mit Ordenszeichen.

Das perpetuum mobile ist eine Weiberzunge, die durch eine neue Brautschaft in Bewegung gesetzt worden ist.

Iwan der Schreckliche würde auf republikanisch ein donnerschießiger Schangi heißen.

Und der Mensch versuche die Götter nicht
Und begehre nimmer und nimmer zu schauen,
Was die Küfer im hintersten Keller brauen.

Bei den Juden hab' ich unglaubliche Gemeinheiten entdeckt, bei den Christen glaubliche.

Wie gern möcht' ich fliegen! Ein Storch möcht' ich sein!
Oder nein!
Er kehrt nur in Kirchen, im Wirthshaus nicht ein!

Manche Banquiers und ihre Helfershelfer sind Schlachtenhyänen des Friedens.

In Nürnberg hängt man Keinen, eh' man ihn hat. Hier läßt man auch die ungehängt, die man hat.

Der Stein des Anstoßes ist meist nur so klein wie ein Diamäntchen, aber ça coûte cher.

Ob sich der liebe Gott oder St. Peter wohl auch zu einem Uniformtausch verstehen, wenn einmal ein Fürst in den Himmel kommt?

Die ärgsten Tantalusqualen sind es, wenn man jahrelang auf den Tod einer Tante warten muß.

Wenn das Leben mit der Eisenbahn verglichen wird, so ist das Frauenherz ein Wartsaal.

Manche Kunstkenner sind so kurzsichtig, daß sie nur in diejenigen Theateraufführungen gehen, wo die Damen kurze Röcke tragen.

Heutzutag nennt man die Menschen erst Helden, wenn sie vollständig willenlose Maschinen sind.

Wenn man selber nichts weiß, ist es keine Kunst, nichts auszuplaudern, was vielen Zeitungsredaktoren zu Gute kommt; hingegen ist es immer hübsch, den Geheimnißvollen zu spielen.

Die Kursblätter in bösen Zeiten sind so recht eigentlich Pechfackeln. Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten.

Geschmiert muß überall sein in der Diplomatie. Den Völkern zieht man eine Speckschwarte durch's Maul und die Fürsten salbt man mit Oel.

Wenn du allein bist, sei weise, bei Freunden verständig, bei Andern nimm's genau, sei schlau.

Biedermeier des II. poetische Gedanken

über die 250,000 Kronen gekostethabende Kruppkanone, welche letzthin bei Christiania in Norwegen auf Nimmerwiedersehen in den Meeresschlamm versank.

Um ein Mordwerkzeug weint Niemand eine Thräne;
Ruh' sie sanft! de mortuis nil nisi bene!
Möchten alle Kruppkanonen dort verrosten,
Die von Norden, Süden, Westen und von Osten!
Nur das Geld, das sie dem Volk an allen Enden
Ausgepreßt, das würden besser wir verwenden.
Statt damit die Erdenbürger zu vernichten,
Könnte ihnen Hospitäler man errichten,
Wunden würden nicht geschlagen mehr, gelindert,
Schulden würden nicht mehr aufgethürmt, vermindert,
Thränen trocknen würde man, nicht mehr vergießen;
Milch und Honig würd' im Land, kein Blut mehr fließen.
Kurz! — der Friede kehrte dann zurück, der süße,
Und wir lebten neuerdings im Paradiese! —

Weihnachtsgeschenk.

Wenn ich so sitze und daran denk',
Was wär' den Parisern das liebste Geschenk,
Was hängt man ihnen wohl an den Baum
Zum Weihnachtsfest? Ich glaube kaum,
Daß ihnen es sehr an die Nieren ging',
Wenn man die Anarchisten dran hing'.

Die Amerikaner über Cleveland's Wahl.

(Aus verschiedenen amerikanischen Zeitungen.)

Cleveland ist gewählt! Welche Freude für uns Demokraten! Weßhalb ist Cleveland gewählt worden? Wegen des Freihandels? Nein. Wegen seines ehrlichen Charakters? Auch ein wenig. Weßhalb aber hauptsächlich? Weil er sich mit der Löwen-Seife von Humbug u. Co. wäscht, welche in allen bessern Seifenhandlungen zu haben ist.

* * *

Republikaner! Mit Lug und Trug hat man Cleveland zum Präsidenten gewählt. Wer ist schuld daran, daß Harrison durchfiel? Niemand anders als die schuftigen Konkurrenten der Firma Jonathan Bell, welche die billigsten und besten Hosenträger verkauft. Wer die Firma für den Schmerz entschädigen will, welchen sie über die Wahl Clevelands empfindet, der kaufe sogleich ein Paar unserer berühmten Hosenträger.

Präliminarien-Abschluß.

Franzosen-Ruß-Präliminarien;
Man glaube ja nicht an Lappalien!
Der Dreibund soll es bald erfahrien,
Wie man den Kopf ihm wird verhaarien!
Es kann kein Moltke mehr bewahrien
Die Elsaßschelmen und Barbarien.
Wir wollen keine Kosten sparien,
Zu treiben deutsches Pack zu Parien!
Die Sache darf sich nicht verjahrien,
Und hat sich täglich aufzuklarien,
Von wegen den Präliminarien.
Geduld! und Geld! — bezahlt und ausgeharrt!
Wir werden bald präliminarinarrt.

Nach der Wahl des Erzbischofs Cohn.

(Szenen aus dem Familienleben des Herrn Zeiteles.)

Zeiteles Vater: „Wie heißt! Wie kimmst du mir vor, Aaronli? Du gehst ins taife Restaurant und ißt Schinken vom Schwain?"

Zeiteles Mutter: „Laß en in Ruh, Zeiteles, merkst du denn nicht, was for'n Ehrgeiz unser Aaronli hat? Er will werden Erzbischof."

* * *

Blümchen Zeiteles: „Mamma, ich will merr lassen taufen."

Mutter Zeiteles: „Wie heißt! Bist de geworden meschugge?"

Blümchen: „Weßhalb soll ich merr nicht lassen taufen, kann ich doch dann heirathen en Erzbischof von unsere Leut."

Krieg in Sicht.

(Zwei Depeschen einer Berliner offiziösen Zeitung.)

Erste Depesche: „Rußland ist kriegsfertig, in den nächsten acht Tagen geht es los. Wie ich von zuverlässigen Personen hörte, sind an der Grenze Kanonen, Pulver, Pferde u. s. w. in großer Menge angesammelt."

* * *

Zweite Depesche (die aber nicht gedruckt wurde): „Wie ich jetzt höre, sind die Kanonen nicht wirkliche Kanonen, sondern Kanonenstiefel, das Pulver ist persisches Insektenpulver, und die Pferde sind Schaukelpferde von Juchtenleder, welche zum Weihnachtsimport nach dem Auslande zurückgelegt sind." —

Das Schächten.

Hört doch einmal auf, mit Unterschriften gegen sie zu fechten!
Denn sie stützen sich doch immer auf Jehova, den Gerechten.
Daß sie ihre Küh' und Ochsen und die Kälber maltraitiren,
Seht ihr, aber daß sie täglich über'n Löffel euch balbieren,
Seht ihr nicht und merket nicht, wie sie vergnügt ins Fäustchen lachen,
Wenn die Hosen, die ihr heut' von ihnen kauft, schon morgen krachen.
Wißt ihr nicht, wie's immer steht nach jeglichem Geschäft am Ende?
Wenn ihr Kümmel kaufen wollt, kriegt Mäusedreck ihr in die Hände.

Mehr mit Schachern als mit Schächten schnüren sie euch zu die Kehlen;
Aber ihr seid viel zu dumm und sucht's einander zu verhehlen,
Wenn ihr ein Geschäft gegründet, ellen sie, es zu verderben.
Seid damit ihr nicht geschächtet, wenn sie euch lebendig erben?
Laßt ihr euch von ihnen nicht das ganze Jahr wie Thiere quälen?
Das ist auch Thierquälerei, denn ihr zählt ja zu den Kameelen.

Sorgt drum nicht für Unterschriften, sorgt für euch, das ist viel besser,
Und streckt eure Hälse nicht zum Schächten ihnen an das Messer!